

## **Expedition L. – Tag 1**

Wir haben uns zusammengesammelt, versammelt, verstreut in der Ankunftshalle für die Expedition L., brachen auf aus dem Hafen des Alltags, hinein in das Innehalten, das Neu-erleben, Neu-denken, Erfahren und Erfühlen.

M. schaut auf das Meer der Möglichkeiten und schürzt die Lippen, während Grüppchen verstreut sitzen und blättern, in dem Atlas, der zur Reisebegleitung gereicht wurde.

Die Neugier ist geweckt, noch halten wir uns aber an Teetassen fest und stecken Gründe ab, noch scrollen Teilnehmerinnen durch Facebook-Timelines, lachen aber schon bei Witzen, die die Kapitänin zur Begrüßung macht. Die Expedition hat eine Richtung, denn wir wollen Berufungen erfühlen, noch stehen wir zwischen den Stühlen, am Anfang einer Reise mit Beweggründen.

Die Jugend ist unser Forschungsgebiet – die Jugend gibt es nicht, Generation XYZ. Es gibt Züge, die unsere Gesellschaft prägen, sie sind ökonomisch gesteuert, von pragmatischen Individuen. Es ist eine quantifizierte Welt, in der alles gemessen werden muss.

T. ist Lehrer und möchte seine Schülerinnen gut orientieren und sagt, dafür braucht es Externe, T. möchte Glaubwürdigkeit in die Schule bringen. W. würde inzwischen nicht mehr im sozialen Bereich arbeiten, wenn er noch mal neu anfangen könnte und mag aber sein Gehalt – wie eine warme Weste. W. ist genervt von Anspruchsdenken, Leistungsdenken und gleichzeitiger Tatenlosigkeit. K. und J. finden: „Die wissen ja auch alle nicht, was sie wollen. Vor allem wollen sie nicht arbeiten“.

Doch wir lassen das hinter uns, legen nun endlich wirklich ab vom Hafen und – oder wirkt das nur so – werfen die Dogmen als unnötigen Ballast vorher von Bord. Wir wissen, dass es auch anders geht. Die Sonne lockt uns von den ausgetretenen Pfaden, hinauf auf Gipfel, hinabblickend in Täler und dann ins Viertel des bezogenen Individuums.

Wir schlagen Brücken zum Morgen, durch den Raum des Nicht-Wissens. Es gibt keine fertigen Lösungen, aber Wege. Viele. Wir wollen in vier unterschiedliche Richtungen denken – oder mehr. Berufsorientierung, sagt J., ist der Knotenpunkt zur Frage: Wie gestalte ich mein Leben?

Wir glauben, jeder ist kreativ. Die Menschen selbst sind die Expertinnen ihrer Welt. Also müssen wir bei uns selbst anfangen. Wir ertasten, erblinden und merken auf dem Weg: ohne Hilfe geht es nicht. Und: ein bisschen langsamer zu gehen, gab mir Sicherheit. Wir erfinden: Pittoreske Schaufeln, ekelige Trockenhauben, pingelige Gummiabzieher, orientierte Föhne und leckere Vogelhäuschen. Wir fragen nach Interessen und nach dem Wollen, das Sollen ist im Hafen geblieben.

Und plötzlich sagt P.: Wenn aus Interessen der Kinder und Jugendlichen heraus entschieden wird, dann machen sie auch mit. Dann haben sie die Kraft, selber mit sich authentisch zu sein. Und A. stellt fest: Zugehörigkeit hat mit individuellem Gefühl zu tun. Und V. fragt: wenn du dich freust, wo spürst du das am Meisten?

Man drückt uns Werkzeugkästen in die Hand zum Kaffeemeditieren und Erbsenzählen und ich nehme mein Fernglas in die Hand und schaue und sehe: Wir sind ein riesengroßes, buntes Schiff inmitten eines Meeres der Möglichkeiten. Noch ist kein Land in Sicht. Die Expedition geht weiter.